Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 277. Dienstag, den 26. November. 1878.

Für den Monat Dezember werden wir ein einmonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung“ eröffnen, zum Preise von 0,68 Mk für hiesige und 0,80 Mk. für auswärtige Abonenten.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Die Sparmarken.

Die französischen Blätter beschäftigen sich neuerdings viel mit den Mitteln, den Sparsinn des Volkes anzuregen und auszubilden. Da dieser Gegenstand auch für uns von hohem Interesse ist, so lassen wir hier einen „Die Sparmarken“ überschriebenen Artikel aus dem „Petit Journal“ Nro. 5805 folgen:

„Die Briefmarke hat sich als so bequem, so ökonomisch für die Arbeit der Verwaltung, sowohl in Betreff der Frankirung der Briefe, als auch der Zahlung der Posttaxe erwiesen, daß man dieses Hülfsmittel, entsprechend angepaßt, auch auf andere Erhebungen, so zum Beispiel auf die Einziehung des Quittungs- und drs Affichenstempels in Anwendung gebracht hat, und seine Anwendung scheint sich, wie wir sehen werden, noch weiter auszudehnen.

Die Sparkassen können zur Einlage nur Beiträge von einem gewissen Werthe zulassen nnd lassen solche auch nur zu, nämlich einen Schilling in England und einen Franc bei uns. Aber bis dahin, wo ein Schilling zusammengebracht ist, sind Arbeiter mit bescheidenen Einkünften sehr stark der Versuchung ausgesetzt, die Sous, die einen Franc oder einen Schilling bilden könnten, auszugeben.

Ein englisches Sprichwort sagt seit Alters: „Nimm die Kupferstücke in Acht, die Goldstücke hüten sich schon selbst.“ Mit anderen Worten: Die Spareinrichtungen sind vornemlich dazu da, die geringen Beträge in Sicherheit zu bringen. Die Ausgaben in der Kneipe bestehen allermeistens in Sous und nicht in Francs. Und man schätzt ganz allein für England die unnützen, der Gesundheit nachtheiligen und nicht minder für Moralität und Familienwohl gefährlichen Ausgaben auf die ungeheure Summe von 60 Millionen Lstrl. oder anderthalb Milliarden Francs (1200 Millionen ℳ.)

Man muß daher, sollen die Spareinrichtungen ihren Zweck erreichen, den kleinen Arbeitern die Gelegenheit und das Mittel geben, ihre Sous in Sicherheit zu bringen, ohne erst abzuwarten, daß aus den Sous Francs geworden sind. Es ist bemerkenswerth, daß die englischen Sparkassen hiermit angefangen haben. Im Jahre 1798 errichtete eine wohlthätige Frau, die zugleich eine hervorragende Schriftstellerin und Vorsitzende eines Frauenvereins für wohlthätige Zwecke war, zu Tottenham eine Souskasse, eine Pennybank und in demselben Jahre organisirte zu Wandower ein einsichtsvoller Kirchspielrector, der Reverend J. Smith für seine Parochianen ebenfalls eine Kasse, welche kleine Beträge von 20 Centimes, zwei Pence, an zuließ und die meisten Sparkassen, welche in der folgenden Zeit bis zum Jahre 1817 gegründet wurden, ahmten die Organisation dieser beiden Kassen nach.

Im Jahre 1817 glaubte das englische Parlament, aus Interesse für den Fortschritt und die Nützlichkeit der Etablissements, denselben seine Theilnahme zuwenden zu sollen, und that dies, indem es ihnen Privilegien einräumte, gleichzeitig aber Normativbestimmungen auferlegte.

So entstand das denkwürdige Gesetz von 1817, welches das erste organische Gesetz über die Errichtung von Sparkassen in der Welt ist und welches die Veranlassung zur Einführung von Sparkassen in Frankreich und in mehreren anderen Ländern Europas im Jahre 1818 wurde.

Die Sparkassenstatuten, welche in Gemäßheit der Bestimmungen dieses Gesetzes errichtet sind, lassen keine Einlagen zu, die geringer sind, als ein Schilling, um nicht das Schreibwerk zu sehr zu vermehren und die Bureaux zu überlasten. Die im Jahre 1861 errichteten postalischen Kassen hatten diesen Grundsatz ebenfalls angenommen.

Zu verschiedenen Malen hat man die Herabsetzung des Minimums von einem Schilling auf Six-Pence, selbst auf Drei-Pence gefordert; aber der Minimalbetrag von einem Schilling ist aus dem Grunde, welcher für seine Festsetzung bestimmend war, aufrecht erhalten worden.

Es ist daher nothwendig, die gewöhnlichen Sparkassen durch eine Diensteinrichtung zu vervollständigen, welche die Institution den kleinsten Sparern unmitelbar vor die Augen bringt. Es bedarf neben dem großen Canale nach kleiner Canäle, um die Tröpfchen der Sparsamkeit zu sammeln, welche sich andernfalls tagtäglich in unnützen Ausgaben verlieren.

Daher stammt die Pennybank, welche zuerst im Jahre 1834 zu Greenock errichtet ist und welche sich heut zu Tage in ganz England, wo es deren mehr als 3000 giebt, ausgebreitet hat.

Diese Pennybanken, Souskassen, sind in gewöhnlicher Weise organisirt, durch eine Gesellschaft von drei oder vier wohlthätigen Persönlichkeiten garantirt und von einem besoldeten Angestellten geleitet, welcher in einem eigens dazu bestimmten Locale die kleinsten Einlagen, zuweilen einen Forthing, den vierten Theil eines Penny, annimmt. Diese kleinen Einlagen werden, sobald sie eine gewisse Summe erreicht haben, an die benachbarte große Sparkasse abgeführt und zwar auf den Namen und für Rechnung des Einlegers. Der größte Theil der Pennybanken läßt in mehrfachen Beziehungen viel zu wünschen übrig und hat weder einen geregelten noch einen sicheren Bestand.

Man hat sich daher bemüht, sie zu reformiren. Und es ist eine der glücklichsten Verbesserungen, welche seit 1876 mit einem Erfolge, welcher unseren Lesern bekannt sein dürfte, bei der nationalen Tabaksmanufactur zu Nantes und später in anderen Manufacturen des Staates und der Privatindustrie versucht worden ist; wir meinen das bureau d'épargne des ateliers et manufactures, welches man auswärts die französische Pennybank zu nennen pflegt. Sie ist vorzugsweise durch eine glückliche Mitwirkung der Aufseher gekennzeichnet.

Aber diese französische Pennybank dient nur den Arbeitern in den Werkstätten und Manufacturen. Indessen wie viel andere Arbeiter giebt es nicht in den Städten und auf dem Lande, Knechte und Mägde im Hause und auf dem Hofe, wie wiel Arbeiter und Arbeiterinnen, die in ihren Wohnungen, in kleinen Werkstätten oder in andern kleinen Gewerbszweigen auf den Straßen in den Häfen und auf den Märkten beschäftigt sind.

Für alle diese Arbeiter und vornehmlich für die, welche kleine gelegentliche Gewinne machen und welche größtentheils einen geringen Verdienst haben, bedarf es eines Mittels, ihre Sous vor den Versuchungen zu nutzloser oder schädlicher Ausgabe, welche für sie so vielfache sind, zu bewahren.

Nun denn, hier ist das in Vorschlag gebrachte Mittel, das Werkzeug der Pennybanken, mit welchem es sich folgendermaßen verhält:

In irgend einem Postbureau besorgt sich der, welcher sparen will, eine Sparkarte, ein Blatt starken Papiers von einem Decimeter im Quadrat, welches er in zwei Theile zusammenfaltet und bequem in eine gewöhnliche Brieftasche stecken kann. Auf der einen Seite dieser Karte ist die Instruction aufgedruckt, welche die Regeln des Systems mittheilt; auf der inneren Seite sind unterhalb einer laufenden Nummer, dem Stempel des Postbureaus und dem Namen des Besitzers zehn Felder, in zwei Reihen von je fünf geordnet, abgegrenzt, welche bestimmt sind, zehn Sparmarken, ein jedes ein zehntel, aufzunehmen. Sobald der Sparer ein solches Zehntel zum Sparen bringen will, kauft er in einem Postbureau oder einem Tabaksladen eine Sparmarke, welche einer Postmarke nachgebildet ist, aber specielle Erkennungszeichen trägt, und er klebt diese Sparmarke auf ein Feld der Sparkarte.

Sobald die Sparkarte mit zehn Sparmarken vollbeklebt ist, präsentirt er sie bei einer Sparkasse, welche sie annimmt, als ob es sich um die Zahlung eines Franc handelte, und welche sie mit einem Ungültigkeitsstempel, der das Datum und die Bezeichnung der Kasse enthält, versieht. Von diesem Zeitpunkte ab hat dieser Franc für den Einleger den Werth eines gewöhnlichen Depots, welches Zinsen bringt ꝛc. Ihrerseits liefert die Sparkasse diese Sparkarten an die Kasse der Depots und Consignationen ab und rechnet sie als baares Geld an.

Der Staat, welcher die Sparmarken geliefert und das Geld eingezogen hat, überweist das Geld der Kasse der Depots und Consignationen. Die Zinsen, welche er von dem Gelde während der mehr oder weniger langen Zeit bezieht, wo sich die Sparkarten, ehe sie voll beklebt sind, im Umlauf befinden, können für den Staat als Ausgleich für die Kosten der Karten- und Markenanfertigung und für die Geldzuwendung dienen, welche den Bureaubeamten, die den Verkauf der Marken besorgen, gewährt wird.

So ohne Kosten oder doch beinahe ohne Kosten bietet man den Arbeitern ein bequemes Mittel, sich selbst zur Pennybank zu machen und ihre geringen Ersparnisse täglich, fast stündlich in Sicherheit zu bringen.

Ohne hier auf die Einzelheiten des Systems näher einzugehen, haben wir dasselbe genügend auseinandergesetzt, um erkennen zu lassen, wie viel es werth und wie leicht es einzuführen ist.

Die erste Idee verdankt man einem englischen Beamten, Mr. Charles Dibdin, welcher sie Herrn v. Malarce, der sich damals in London aufhielt, mittheilte; ein jeder von Beiden beschäftigte sich mit der practischen Brauchbarmachung für sein Land und jeder von ihnen erstattete an demselben Tage, am 30. April 1875, einen motivirten und detaillirten Specialbericht an seine Regierung.

Im letzten Jahre, im September 1877 ist das nämliche Project in Dänemark vorgelegt und in Deutschland veröffentlicht worden. Mehrere Verwaltungsbeamte von großer Autorität haben es empfohlen. Die Presse hat es überall gut aufgenommen; besonders in Frankreich hat die „République française“ dasselbe in einer Reihe von Artikeln, die im August 1875 erschienen sind, unterstützt. Und ganz neuerdings hat der Congreß „des institutions de prévoyance“ sich durchaus günstig darüber ausgesprochen. Da wäre denn ein neuer Fortschritt auf dem besten Wege sich zu vollziehen!

Thomas Grimm.“

Alexa.

Roman
von **Ed. Wagner.**

(Fortsetzung.)

Als Alexa kam, wurde sie von Felice empfangen und in ihre Zimmer gebracht.

„Mylady hat sich ein wenig niedergelegt, ehe sie sich zum Mittagessen ankleidet“, antwortete Felice auf eine bezügliche Frage Alexa's. „Das Essen wird um sieben Uhr servirt; jetzt ist es beinahe sechs Uhr. Mylady will Sie sehen, sobald sie angekleidet ist, und ich werde kommen, Sie zu ihr zu führen Soll ich Ihnen beim Ankleiden behülflich sein, Mademoiselle?“

„Soll ich mit Mylady und ihren Gästen speisen?“ fragte Alexa.

„Gewiß, Mademoiselle“, erwiderte die Französin. „Mylady betrachtet ihre Gesellschafterin als gleich stehend mit ihren Gästen. Es ist ihr ausdrücklicher Wunsch, daß Sie mit ihnen speisen.“

„Ich werde bereit sein“, versetzte Alexa, ein wenig zagend vor dem ihr bevorstehenden Urtheil. „Bitte, kommen Sie zu mir, wenn Lady Wolga meiner begehrt.“

Felice zog sich mit einer Verbeugung zurück. Alexa besichtigte ihre Zimmer, bestehend in Schlaf- und Ankleidezimmer, beide geräumig und luxuriös und genügend durchwärmt.

Inzwischen waren ihre Koffer heraufgebracht und in das Ankleidezimmer gestellt worden, und Alexa begann sich zum Diner anzukleiden, nach einigem Bedenken das weiße Musselinkleid wählend. Als Felice kam, war sie vollständig fertig. Sie sah aus wie eine Fee. Das Kleid umschloß fest die wohlgeformte Büste und schlanke Taille, welche ein hellblaues Band umschlang, und fiel dann in schweren Falten zur Erde nieder. Die Puffen, Schleifen und der reiche Besatz gaben dem Ganzen ein duftiges Ansehen. Ihr blondes Haar war von der Stirn zurückgekämmt und in Flechten über den Kopf festgesteckt und mit einer Rose geziert, welche sie einem der Vasen, die auf dem Kamingesimms standen, befindlichen Bouquets frischer Blumen entnommen hatte.

Felice stand eine Weile sprachlos vor Staunen über die geschmackvolle Toilette und die jetzt erst recht zu Tage tretende Schönheit des Mädchens und konnte nicht genug Worte des Rühmens finden.

„Mylady wird sich freuen“, sagte sie. „Es kommt Gesellschaft zu Tisch, — die Gäste von Mont Heron.“

„Wird der Marquis von Montheron zugegen sein?“ fragte Alexa, und eine leichte Blässe überzog ihr Gesicht.

„Ja, Mademoiselle. Pierre Renard, sein Kammerdiener, ist bereits angekommen, um ihm aufzuwarten“, sagte Felice. „Aber bitte, kommen Sie; Mylady hat Toilette gemacht und erwartet Sie.“

Alexa folgte der Dienerin; im Boudoir der Lady Wolga wartete sie, bis diese aus ihrem Ankleidezimmer kam. Sie trug ein Kleid von pfirsichfarbigem Sammet und einen Diamantschmuck. Die lebhaften Augen des Mädchens sprachen ihre Freude aus über die strahlende Schönheit der Frau, welche ihre Mutter war, die aber keine Ahnung hatte von der Blutverwandtschaft zwischen ihnen. Zum ersten Male stieg in ihr des Wunsch auf, daß ihres Vaters Name von dem auf ihm lastenden Fluch rechtzeitig gereinigt werden und eine Wiedervereinigung Beider stattfinden möge; aber der Gedanke an die vollzogene Scheidung, an den Mangel von Glauben der Frau an die Unschuld ihres Gatten, und daran, daß sie sich in der Noth von ihm abgewendet habe, ließen ihren Wunsch als trügerisch erscheinen.

Lady Wolga lächelte beifällig ihrer jungen Gesellschafterin zu und sagte:

„Seien Sie willkommen in ihrer neuen Heimath, Miß Strange. Es war meine Absicht, Sie bei Ihrer Ankunft zu empfangen, aber ich hatte mich niedergelegt und war so müde, daß ich nicht aufstehen konnte. Die Fahrt auf der bewegten See hat meine Kräfte mehr erschöpft, als ich anfangs glaubte.“

„Aber Sie sehen jetzt wieder wohl aus,“ sagte Alexa höflich.

„Ich sehe nie leidend aus,“ erwiderte Lady Wolga mit schwachem, bitterem Lächeln. „Hat Felice ihnen gesagt, daß wir heute Tischgesellschaft haben? Es sind unsere Nachbarn von Mont Heron. Sie sind bereits angekommen und in die Garderobenzimmer geführt. Wir wollen in den Salon gehen, um sie dort zu empfangen.“

Sie ging voran und Alexa folgte ihr die breite Treppe hinunter in den Salon, welcher jetzt in einem Lichtmeer prangte. Als sie eintraten, erhob sich am nächsten Kamin ein Mann und kam ihr entgegen.

„Marquis von Montheron!“ sagte Lady Wolga leicht, ihre Hand ausstreckend.

Der Marquis erfaßte ihre Hand und hielt sie lange in der seinigen.

„Es freut mich, Sie wohl zu sehen, Lady Wolga“, sagte er. „Ich fürchtete schon, daß die stürmische Fahrt Ihnen geschadet habe.“

„Nein, wie Sie sehen,“ entgegnete Lady Wolga kühl, aber mit vollkommener Höflichkeit. „Miß Strange, erlauben Sie mir, Sie dem Marquis von Montheron vorzustellen. Marquis, diese junge Dame ist meine neue Gesellschafterin.“

Der Marquis verbeugte sich, und Alexa mit Aufbietung ihrer ganzen Willenskraft, erhob ihre Augen und heftete sie fest auf das Gesicht des Mannes, welcher die Stellung einnahm, welche rechtmäßig ihrem Vater gebührte. Ihr Herz war zum Zerspringen voll und doch mußte sie ruhig erscheinen. Nur mit äußerster Gewalt gelang es ihr, ihre Empfindungen zu verbergen und den durchdringenden Blick des Marquis von Montheron zu ertragen. In diesem Augenblick litt sie Folterqualen.

18. Capitel.
Eine gefährliche Feindin.

Der Marquis von Montheron, vordem Roland Ingestre, hatte nicht die geringste Aehnlichkeit mit den männlichen Mitgliedern

Tagesübersicht.

Thorn, den 25. November.

Der **Kronprinz** hatte gestern eine längere Conferenz mit dem Finanzminister Hobrecht.

Die technische Commission für **Seeschifffahrt** wird am 2. December in Berlin zusammentreten.

Im **Abgeordnetenhause** wird die erste Berathung des Staatshaushaltsetats am Mittwoch beginnen.

In **Ausführung des Gesetzes** vom 21. Oct. 1878 sind Verbote erlassen worden: von der Kgl. Kreishauptmannschaft in Leipzig gegen den Lokalverein „Vorwärts" in Kleinzschocker, vom Großherzoglichen Kreisamt Offenbach gegen den „socialdemokratischen Wahlverein" in Klein-Krotzenburg, den „Socialdemokratischen Arbeiter-Verein" in Obertshausen und den „Former-Kranken-Unterstützungsverein" in Offenbach, von der Fürstlich lippischen Regierung in Detmold gegen den „Socialdemokratischen Wahlverein" zu Schötmar und den „Socialdemokratischen Wahlverein in Lemgo."

Eine offiziöse Notiz tritt den Nachrichten gegenüber, die in der letzten Zeit bezüglich der Errichtung und Besetzung des **Reichsschatzamtes** im Umlauf gewesen sind. In der That ist nicht im Mindesten daran zu denken, daß unter den obwaltenden Umständen ein so entschiedener Freihändler, wie Herr Geheimrath Michaelis, zum Schatzsecretär ausersehen werden sollte. Uebrigens glauben wir zu wissen, daß auch die Honigmonate der Goldwährung vorüber sind.

Lasker's „Berl Autogr. Corresp." schreibt: „Nochmals die **Erklärung der 204.** Zu der neulich von uns in Betreff der Erklärung der 204 gegebenen Erläuterung wird in verschiedenen Zeitungen die Bemerkung gemacht, daß diejenigen Abgeordneten, welche, obgleich sie freihändlerischen Anschauungen anhingen, die Erklärung in dem Glauben, damit für die Befestigung der bisherigen Handels- und Zollpolitik einzutreten, unterzeichnet hätten, „sehr naive" Leute sein müßten. Wir haben rein über Thatsachen berichtet. Als die gedachte Erklärung den Mitgliedern des Reichstages zur Unterzeichnung vorgelegt wurde, lag der Briefwechsel zwischen dem Frhrn. v. Varnbüler und dem Fürsten Bismarck noch nicht vor. Hätten die betreffenden Abgeordneten diesen Briefwechsel voraussehen können, so würden sie die Erklärung nicht unterzeichnet haben; sie haben es gethan, weil Solche, die in die Agitation für den Erlaß der Erklärung eingetreten waren, dazu die Erläuterungen gaben, daß ihr Zweck wesentlich sei, die Regierung zu bestärken in dem Festhalten an der bewährten Handelspolitik des Zollvereins mit solchen etwaigen Modificationen, wie sie dem Standpunkte entsprechen, der heute auch von der großen Mehrzahl der deutschen Freihändler eingenommen wird. Und eben so ist es eine positive Thatsache, daß von freihändlerisch gesinnten Reichstagsmitgliedern überlegt worden ist, ob sie nicht, gerade um dieser Auffassung Ausdruck zu geben, der Erklärung mit ihren Unterschriften beitreten sollten. Das sind, wie wir nochmals bemerken, nicht Vermuthungen, sondern positive Thatsachen. Freilich hat es auf der anderen Seite auch nicht an Warnungen gefehlt, daß, was immer auch der Wortlaut der Erklärung sei, dieselbe hinterher dennoch für Schutzzölle ausgebeutet werden würde. Diese Warnung ist von den Betreffenden nicht geglaubt worden; jetzt stellt sich nun heraus, wie sehr sie berechtigt war; ja daß die Agitation, welche sich an die Erklärung anschließt, noch weit über die anfänglichen Befürchtungen hinausgeht. Denn unmittelbar daran knüpft sich bereits das Eintreten für die Theorie des unendlichen Papiergeldes, welche zusammen mit der Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel als Höhepunkt der Umkehr auf wirthschaftlichem Gebiete zu betrachten ist. So lange es sich blos um einzelne Modificationen des Zolltarifs handelte, konnten auch grundsätzliche Freihändler einer Erklärung wie derjenigen der 203 beitreten; sobald aber klar wird, daß die Leiter der durch jene Erklärung eingeleiteten Bewegung auf jene beiden äußersten Punkte hinsteuern, stellt sich das Ganze als ein gefährliches System in Bezug auf alle Verkehrsverhältnisse heraus, welchen der entschiedenste Widerstand selbst von Denjenigen geleistet werden muß, die keineswegs unbedingt aus theoretischer Abneigung jede Modification des Zolltarifs im Sinne der Erhöhung einzelner Positionen abgewehrt haben würden. Die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel wird übrigens nicht allein bei den Schutzzöllen, sondern auch bei den Finanzzöllen, die etwa in Aussicht genommen werden, eine bedeutende Rolle spielen und zu eigenthümlichen Coalitionen führen."

Wir haben schon erwähnt, daß vor der **Eisenenquetecommission** der Vorsitzende des deutschen Landwirthschaftsrathes, also der officiellen Vertretung der deutschen Landwirthschaft, Herr v. Wedell-Malchow, dieser Tage ein Urtheil abgegeben, welches den schutzzöllnerischen Wünschen direct zuwiderläuft. Dies Urtheil hat, wie die „Tribüne" glaubwürdig vernimmt, einen sehr charakteristischen Effect gehabt. Man hat sich beeilt, alsbald einen anderen und zwar schutzzöllnerisch gesinnten Vertreter der Landwirthschaft in der Person des Herrn Ramm, Intendanten des Herrn v. Varnbüler, einzuberufen, dessen Name bisher gar nicht auf der Liste der Sachverständigen stand, der mithin lediglich aus Bedrängniß der „Aufgaben" der genannten Enquête im Sinne seines persönlichen Chefs zur Aushülfe herbeigerufen worden ist! Eines Commentars scheint uns dieser — vor keiner noch so beschämenden Bloßstellung zurückschreckende — Vorgang nicht zu bedürfen.

Der Prager Bürgermeister Herr Skrandik, dankte ab, weil der Vicebürgermeister Zeithammer, ein fanatischer **Altczeche**, es durchgesetzt hatte, die neue Podskaler Brücke „Palackybrücke" (nach dem verstorbenen Czechenführer) und nicht, wie projectirt war, „Rudolfsbrücke" (nach dem gegenwärtig in Prag weilenden österreichischen Kronprinzen) zu nennen

---

Die **Engländer** sind, fast ohne irgend welchen Widerstand zu finden, bis nach Pishin vorgedrungen. Die Afriditruppen haben 500 Afghanen abgeschnitten und sie entwaffnet. In ganz Indien erwartet man die Nachrichten vom Kriegsschauplatze mit Ungeduld. Der bisherige Erfolg der britischen Waffen erregt in London große Freude.

Der „Fanfulla" erfährt, Waddington habe, interpellirt von dem englischen Botschafter wegen des Aufenthalts der französischen Flotte im Pyräus, erklärt, daß die französische Flotte Befehl habe, **Griechenland** gegen die türkische Flotte zu schützen.

Der „Post" schreibt man aus **Kopenhagen**, die Gesandtschaft des deutschen Reiches sei während der Anwesenheit des hannoverschen Kronprätendenten geschlossen. Der Gesandte, sowie der Legationssecretär reisen ohne Zurücklassung eines diplomatischen Repräsentanten ab.

Daß man in Kopenhagen beflissen ist, Alles zu vermeiden, was der preußischen Regierung Anlaß zur Beunruhigung bieten könnte, geht aus der Sprache des kopenhagener „Dagbladet" hervor. Das Blatt meldet, daß der Herzog von Cumberland nach der Hochzeit Dänemark verlassen werde. Die Wahl des künftigen Aufenthaltes wird aus der Absicht hergeleitet, Deutschland nicht den mindesten Grund zu dem Verdacht zu geben, als werde Dänemark fortan als Brutstätte für Pläne und Agitationen benutzt werden, die gegen das Bestehen des deutschen Reiches gerichtet sind. Das Blatt fügt hinzu, es liege etwas Trauriges und Peinliches darin, solche Rücksichten nehmen zu müssen, aber das sei nun einmal das Loos der kleinen schwachen Staaten den mächtigen gegenüber.

Bei Eröffnung der Verhandlungen mit dem Grafen Andrassy in Budapest erklärte Graf **Schuwaloff**, daß er nicht auf einer zufälligen Durchreise begriffen, sondern im besonderen Auftrage seines Monarchen erschienen sei. Als er sich dann über die Lage im Orient, speziell über die Besorgnisse betreffs einer Vergewaltigung der slavischen Christen von Seiten der Mohamedaner ausließ, ging Graf Schuwaloff so weit, zu erklären, daß die Ehre des Czaren eine Wiederholung so bedauerlicher Ereignisse, wie sie bei der Rückgabe von Erzerum, Bajazid und anderer von den Russen okkupirter Distrikte Armeniens stattgefunden, ferner nicht dulden könne. Graf Andrassy schnitt die weiteren Ausführungen des russischen Botschafters kurz mit der Einwendung ab, daß nach seiner Ansicht die Ehre des Czaren vor Allem eine gewissenhafte Ausführung des Berliner Vertrages von Rußland erfordere.

Aus der Provinz.

> Schönsee Westpr., den 24. November. Schon wieder habe ich über versuchten Mord und Raubanfall zu berichten: Am Sonnabend den 23. d. Mts Abends zwischen 5 und 6 Uhr ging der hiesige Landbriefträger Kalinowski auf seinem Bestellgange die Feldgrenze zwischen Preuß. Lanke und Wielkalonka nach letzterem Orte entlang, als mit einmal ein Schuß fiel und den p. Kalinowski an Mund und Nase streifte, ihm die Oberlippe verletzend. In demselben Augenblicke, als Kalinowski stehen blieb, bekam er von hinten einen wuchtigen Hieb auf den Schädel, so daß er taumelnd niedersank. Hierauf machten sich zwei Räuber über den Bewußtlosen her, durchsuchten seine Taschen und als sie ein Portemonnaie aus einer derselben herausfischten und darin nur gegen $2\frac{1}{2}$ ℳ fanden, begehrten sie unter weiteren Stockhieben noch mehr Geld. Erst nachdem der p. Kalinowski wiederholt die Versicherung abgegeben hatte, daß er nicht mehr Geld bei sich führe, gaben sie ihm das geleerte Portemonnaie zurück. Hierbei erkannte der Kalinowski einen, mit den Mördern in Plywaczewo in Verbindung gewesenen Vagabonden, welcher mit den bereits verhafteten Raubmördern der vierte im Bunde gewesen sein soll. Der Räuber erkannte auch den p. Kalinowski und bedauerte zähneknirschend, daß er nicht den richtigen Landbriefträger gefunden hat, denn dieser Anfall galt dem Landbriefträger Blazejewski von hier, welcher die Bande in ihrem Handwerke früher einmal gestört haben soll.

Es wird immer klarer, daß wir es mit einer organisirten Bande zu thun haben, dem wie mir von verschiedenen der Landbriefträger erzählt wurde, hört man Abends, namentlich die polnische Grenze entlang und in den anstoßenden Wäldern Signalpfiffe ꝛc. Es ist rathsam, daß sich die Passanten der Grenzgegend mit Waffen versehen, bis die Bande aufgehoben sein wird.

Strasburg, 24 Nov. Ein Dienstmädchen von hier, das demnächst mit einem Stellmacher auf dem Lande sich zu verheirathen gedenkt, kaufte sich aus ihren Ersparnissen für den künftigen Hausstand in der Gorznoer Gegend eine Milchkuh und gab sie auf die Weide zu dem Gutsherrn ihres Bräutigams. Das betreffende Gut liegt im hiesigen Kreise. Eines schönen Morgens war die Kuh von der Heerde verschwunden und wurde nach den angestellten Ermittelungen bei ihrer früheren Besitzerin wieder vorgefunden, welche voll Freude über die Anhänglichkeit des Thieres dasselbe behielt und das Kaufgeld zurückerstattete. Die Kuh hatte, um von jenem Gute bis zu ihrem alten Stalle zu gelangen, ihren Weg durch die Drewenz zu nehmen und einen Marsch von 33 Kilometern zu machen. Gewiß ein seltenes Beispiel von Ortsinn bei dem „dummen Vieh."

□ **Gollub**, 24. November. Der in letzter Woche hier stattgehabte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war bei dem regnerischen Wetter sowohl von Verkäufern wie Käufern schwach besucht. Rindvieh wurde meist von Händlern zu hohen Preisen fortgekauft. An Pferden war Mangel. Dagegen waren diesmal die Marktschreier in Menge vertreten, die ihre Rechnung bei dem wenigen Publikum nicht fanden. — Durch die andauernde Grenzsperre wegen der in Russisch Polen grassirenden Rinderpest, die sehr nachtheilig für die hiesigen Geschäftstreibenden wirkt, sind die hiesigen Bewohner noch gezwungen ihr Rindfleisch, da die Schlächter am Orte sich mit Schlachten von Rindvieh nicht befassen, aus anderen Städten zu beziehen, was doch ein übel Ding ist. — Die Drewenzbrücke ist diesmal vom Magistrate durch Meistgebot für jährlich 3500 ℳ auf drei Jahre an den Schuhmacher Gollus verpachtet worden. — Die Bettelei und Dieberei nimmt in Stadt und Umgegend überhand, so daß unsere Polizei und Gensdarmerie vollauf zu thun hat, dem Uebel abzuhelfen.

Culm, 24. Nov. Kürzlich wurde, wie der „Germ." von hier geschrieben wird, bei dem hiesigen Vicar Batke eine polizeiliche Haussuchung abgehalten. Dieselbe soll den Zweck gehabt haben, Loose einer bairischen Kirchenbau-Lotterie sowie ein Verzeichniß derjenigen Personen, an welche die Loose abgesetzt sind zu beschlagnahmen. Die Papiere wurden aber nicht mehr gefunden, da die Ziehung schon vor 2 Monaten stattgefunden hatte!!!

Neumark, 24. Nov. In der vorigen Woche erhängte sich der im kräftigen Mannesalter stehende Bauer Kutza in Gwizdzin an der Thür seiner Scheune. Dürftige Vermögens-Verhältnisse sollen die Ursache der verzweifelten That gewesen sein. — Vor etwa 8 Tagen wurde der letzte Veteran des Löbauer Kreises aus den Jahren 1813/14, Friedrich Koggel aus Kl. Petzelsdorf, hier mit den gebührenden Ehren zu Grabe getragen.

Danzig, 24. Nov. Das zur Memeler Rhederei gehörige Barkschiff „Johann Benjamin", mit Holz nach Hull bestimmt, ist bei Saltfleet an der englischen Küste gestrandet und mit gekappten Masten in Hull eingebracht worden. Ferner strandete im Sunde der von Peterhead nach Danzig mit Heringen bestimmte englische Schooner „Delight."

Königsberg, 24. November. In diesen Tagen hat unsere Criminalpolizei einen guten Fang gethan. Es gelang ihr nämlich, drei Mitglieder einer Schwindler-Gesellschaft festzunehmen, die große Waarenposten, welche sie auf Credit von auswärtigen Firmen entnommen, zu höchst billigen Preisen an hiesige Kaufleute absetzte, aber nie an's Bezahlen dachte. Jene Firmen wurden durch falsche Empfehlungen getäuscht, die sich die Gauner gegenseitig ertheilten. Die auf diese Weise erschwindelten Waaren sollen einen Werth von mehr als 70 000 ℳ haben.

Insterburg, 24. Nov. Der Dirigent der Harmoniekapelle Hr. Hollstein soll sich, wie man uns mittheilt, von seinem Con-

---

des alten Geschlechts, dessen letzter Repräsentant er jetzt war; er hatte nicht das blonde Haar und die blauen Augen der Montherons, nicht die hohe kräftige Gestalt, er besaß nicht den edlen Stolz, welches Alles die Männer dieser Familie seit Jahrhunderten ausgezeichnet hatte.

Alexa war fast überrascht, daß der Marquis ihrem Vater so durchaus unähnlich war.

Der Marquis war in mittlerem Alter, sah aber noch ziemlich jugendlich aus. Er war nicht groß, schmächtig, hatte ein langes, schmales, bleiches Gesicht, dessen Hauptzug eine fast unangenehm berührende Freundlichkeit war. Seine kleinen schwarzen Augen waren sanft und trübe in ihrem Blick und verriethen eine starke Neigung zur Melancholie. Weichheit und beinahe übertriebene Freundlichkeit waren die vorherrschenden Eigenschaften seines Characters; seine Stimme war tief und weich, seine Bewegungen vorsichtig und geräuschlos und seine Manieren zeugten von feiner Bildung. Ungeachtet all' dieser Sanftmuth und Freundlichkeit besaß er einen festen Willen und eine Beharrlichkeit in der Durchführung von Ideen, die ihm meistens zum Siege verhalf und ihn zu einem hervorragenden Mitgliede der Gesellschaft machte.

Lord Montheron war nie verheirathet gewesen. Als er noch Roland Ingestre war, hatte er, seiner Armuth wegen, nicht an's Heirathen denken können, als er aber zu Rang und Reichthum gelangte, hatte er sich ganz dem Genusse seines freien Lebens hingegeben, bis er vor einigen Jahren wieder mit Lady Wolga Clyffe zusammengekommen und in die Reihe ihrer Bewerber getreten war.

Dem Marquis konnte der seltsame, scharfe Blick Alexa's, als er ihr gegenüberstand, nicht entgehen und er fühlte ein gewisses Unbehagen bei diesem Blick. Die Schönheit ihres Gesichts fiel ihm auf, aber das reiche blonde Haar und die blauen Augen überraschten ihn; sie kamen ihm bekannt vor und erinnerten ihn an Jemanden, ohne daß er sich entsinnen konnte, an wen. Dieser Umstand aber verursachte, daß er immer unruhiger wurde, je länger er das Mädchen ansah.

Alexa hatte nicht lange Zeit, das Antlitz des Marquis zu studiren, denn bald darauf trat eine ältliche, in Schwarz gekleidete Dame, ein. Sie war Lady Markham, die Wittwe eines Barons, welcher sein nicht unbedeutendes Vermögen durchgebracht und sie gänzlich arm zurückgelassen hatte, so daß sie gezwungen war, sich selbst ein Unterkommen zu suchen. Seit längerer Zeit hatte Lady Wolga sie bei sich aufgenommen.

Lady Markham war von großer, hagerer Gestalt, mit einem Ernst auf ihrem Gesicht, daß sie wie die Ehrbarkeit selbst aussah. Ihr grau melirtes Haar war zum größten Theil unter einer Art von weißem Häubchen versteckt, unter dem sich ein paar lange, an jeder Seite ihres dünnen Gesichts herabhängende Locken hervorstahlen. Ihre Augen, mit einer goldenen Brille bewaffnet, waren klein und stechend und voller Argwohn. Sie war Lady Wolga sehr ergeben, welche sie mit der ausgezeichnetsten Achtung und Höflichkeit behandelte, und dazu eifersüchtig auf Jeden und Jede, der oder die sich um die Gunst der Lady bewarb, mit Ausnahme Lord Montheron's. Sie glaubte nämlich, daß Lady Wolga früher oder später einen ihrer zahlreichen Bewerber heirathen würde und hoffte, daß sie ihre alten Tage in behaglicher Ruhe zu Schloß Mont Heron werde verleben können. Daher unterstützte sie des Marquis Bewerbung nach Kräften. Auf alle anderen Personen aber, welche in etwas nähere Beziehungen zu Lady Wolga traten, war sie neidisch und eifersüchtig, weil sie fürchtete, dieselben möchten ihr vorgezogen werden oder ihren Einfluß in einer Weise geltend machen, daß ihre Interessen darunter leiden könnten.

Lady Wolga stellte Alexa der Baronin vor, welche das Mädchen kalt und scharf betrachtete. Lady Markham war der früheren Gesellschafterin der Lady Wolga nicht zugethan gewesen, weil diese mehr mit derselben in Berührung gekommen war, als sie, und sie faßte augenblicklich eine um so größere Abneigung gegen Alexa, da sie annehmen mußte, daß deren Anmuth nicht verfehlen konnte, die Zuneigung der Lady Wolga zu gewinnen.

„Ihr Bleiben bei Lady Wolga soll ein kurzes sein," dachte sie. „Sie eine Gesellschafterin? Sie sieht eher aus wie die Erbin eines vornehmen Hauses! Wenn ich noch ein wenig Einfluß auf Lady Wolga habe, soll dieses Mädchen vor Ablauf eines Monats entlassen werden!"

Ihre Mißgunst zeigte sich jedoch weder in Blicken, nach Worten, oder in dem Ton ihrer Stimme. Sie war durchaus höflich und freundlich und knüpfte mit Alexa eine Unterhaltung an, während Lord Montheron und Lady Wolga langsam dem Kamin zuschritten.

„Ihre neue Gesellschafterin ist eine wirkliche Schönheit, Lady Wolga", sagte der Marquis, seine sanften Augen mit seltsamer Schärfe auf das Mädchen gerichtet. „Es ist mir, als hätte ich sie schon irgendwo gesehen. Gestern war sie noch nicht hier. Wo haben Sie sie gefunden?"

„Ich bin merkwürdig glücklich gewesen, sie mir zu sichern," erwiederte Lady Wolga, mit einem Blick voll Zärtlichkeit auf das Mädchen. „Sie ist eine Frende in England. Ich habe nie ein lieblicheres Gesicht gesehen."

„Aber ich hoffe, daß ihre Engagement nicht allein auf Grund ihrer Schönheit erfolgte," bemerkte der Marquis lächelnd.

„Sie wurde mir gut empfohlen," erwiderte Lady Wolga. „Wäre das aber auch nicht der Fall gewesen, so ist doch ihr Gesicht eine hinreichend gute Empfehlung. Haben Sie noch nicht daran gedacht, daß ich ganz allein in der Welt stehe?" fuhr sie fast träumerisch fort. „Meine Eltern sind todt, mein Bruder ist mit seiner eigenen Familie beschäftigt und mit der Politik. Ich habe versucht, mich an Lady Markham anzuschließen oder an meine frühere Gesellschafterin. Ich bedarf der Zuneigung und Zärtlichkeit. Sie sehen nun, weßhalb ich mit solchem Interesse auf dieses junge Mädchen blicke. Ich hoffe, sie wird mir mit der Zeit mehr werden, als meine bezahlte Gesellschafterin."

Lord Montheron erröthete leicht; es schien, als wollte er eine galante Erwiederung aussprechen. Er bedachte sich aber rasch, wenn dies wirklich seine Absicht gewesen war, und sagte lässig:

„Abenteuerinnen sind oft schön und unschuldig von Ansehen. Es scheint zweifellos, daß Miß Strange eine Lady ist von Geburt sowohl wie von Erziehung. Kennen Sie ihre Vergangenheit?"

Unter seiner scheinbaren Ruhe war eine große Neugierde verborgen.

(Fortsetzung folgt.)

sortium losgesagt haben, und nach Berlin gegangen sein, weil hier seine Bestrebungen mit geringem Erfolge gekrönt waren.

÷ Inowrazlaw, 24. November. Am 21. d. Mts. ist auf der Inowrazlaw-Strelnoer Chaussee in der Gegend von Montery ein Fuhrwerk ohne Führer angehalten und der hiesigen Polizeiverwaltung überliefert worden. Dasselbe besteht aus einem Kariol mit verschiedenem Inhalt, bespannt war das Gefährt mit einer dunkelbraunen Stute. — Am 20. d. Mts. hielt im hiesigen Handwerkerverein Kreisrichter Urbach einen Vortrag über das Kriegsbild von 1813 und 1870. Das zahlreich erschienene Publikum folgte dem Vortrage mit lebhaftem Interesse. Am nächsten Freitag veranstaltet der Verein eine musikalische Abendunterhaltung, an die sich ein Tanzkränzchen schließen wird. — Am 27. findet im Beamten-Casino, am 30. im Männer-Turnverein und im Landwehrverein ein Vergnügen statt. — Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung ist das Fahren mit aneinander gebundenen oder angehängten Wagen innerhalb der Stadt verboten. — Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahren zum Besten der Armen Seitens mehrerer Damen aus der Stadt wieder ein Wohlthätigkeitsbazar veranstaltet werden. Es werden hierbei eingesandte Geschenke verloost resp. an die Armen vertheilt und für den Ertrag aus den Loosen Bekleidungsstücke für die Armen angeschafft. — Am Freitag fand im Hotel Weiß wiederum eine Versammlung der hiesigen Odd Fellow Loge statt. — Am letzten Wochenmarkt den 22. d. Mts. wurde einer armen Landfrau aus ihrer Tasche der Erlös für ein Kalb — 12 Mark — entwendet. Des Diebes ist man noch nicht habhaft geworden.

Posen, 24. Nov. Der dramatische Vorleser Hr. Herzberg wird am nächsten Dienstag im Handwerkerverein Shakespeare's „Hamlet“ frei nach dem Gedächtniß rezitiren.

Locales.

Thorn, den 23. November.

— **Die Herren Bürgermeister Wisselinck und Dr. Bergenroth** sind nach Berlin abgereist, um ihre Plätze im Abgeordnetenhause einzunehmen.

— **Die Fahnen der Garnison** wurden heute von der Wohnung des Hrn. Obrist v. Elpons, der in Vertretung die Commandanturgeschäfte übernommen hatte, nach der Commandantur zurückgebracht, da Herr Obrist v. Conta von seinem Urlaub zurückgekehrt ist.

— **Eine Neuwahl** eines Stadtverordneten der I Cl. findet am 18. December statt. Siehe die Magistratsbekanntmachung.

— **Der höchstgestellte Beamte von Thorn**, wie man den alten in Ehren grau gewordenen Thurmsänger Rischel wohl scherzweis nennt, feierte am 20. d. Mts. sein 50jähriges Bürgerjubiläum, wozu ihm der Magistrat eine herzliche Beglückwünschung und ein Ehrengeschenk sandte. Gestern feierte Meister Rischel sein 50jähriges Jubiläum als Meister der löblichen Schneiderinnung, wozu ihm die letztere durch eine Deputation unter Führung des Obermeisters Glauner ein Ehrengeschenk, welches durch freiwillige Beiträge der Gewerksgenossen aufgebracht war, sowie herzliche Glückwünsche übersandte. Wir theilen diese letzteren mit der Mehrzahl unserer Mitbürger und wünschen dem Jubilar einen heiteren Lebensabend.

— **Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.** Hafflootse in Pillau mit 1500 bis 1800 Mk Gebühren. — Stadtpostbote in Danzig mit 600 Mk Gehalt und 180 Mk Wohnungsgeldzuschuß.

— **Im kaufmännischen Verein** hält Herr Director A. Prowe morgen eine Fortsetzung seines neulichen Vortrages über Dr. Dühring's Brochure: Ueber den Werth des Lebens.

— **Der Kriegerverein** veranstaltet im Holder-Eggerschen Locale am Sonnabend den 30. d. Mts. eine Theater-Vorstellung, deren Ertrag einem um den Verein hochverdienten und in Bedrängniß gerathenen Kameraden überwiesen werden soll. Die Dilettantenvorstellungen des Vereins haben sich immer guten Zuspruches zu erfreuen gehabt. Da die zur Aufführung kommenden Stücke: „Humoristische Studien“ von Lebrun und „Frau Gertrud“ von Goerner recht gut gewählt und sämmtliche Rollen gut besetzt sind, so läßt sich wohl ein heiterer Abend und — was wir dem betreffenden Kameraden wünschen wollen — ein volles Haus erwarten.

— **Der Hippodrom**, welcher auf der Esplanade aufgebaut war, ist am Sonnabend abgebrochen und siedelt nach Lodz über, wo er bereits sehnsüchtig erwartet wird. Zur Hebung der Sittlichkeit hat dieses Kunstinstitut hier nicht gerade beigetragen.

— **Das Wasser der Weichsel steigt.** Siehe Depesche.

— **Die reichsten Leute?** Nach der von dem Finanzminister dem Abgeordnetenhause überreichten Nachweisung über die Anzahl der zur klassificirten Einkommensteuer veranlagten Personen besitzen Einkommen von 204—240 000 Mark jährlich (Steuersatz 6120 Mark) 11 Personen in dem Bezirk Berlin, 2 in Potsdam, 1 in Stettin, 4 in Breslau, 2 in Schleswig, 2 in Köln; bis 300 000 Mark jährlich (Steuersatz 7200 Mark) 11 in Berlin, 4 in Breslau, 2 in Liegnitz, 1 in Oppeln, 1 in Magdeburg, 1 in Merseburg, 1 in Arnsberg, 2 in Wiesbaden, 3 in Köln, 1 in Trier; bis 360 000 Mark (Steuersatz 9000 Mark) 2 in Berlin, 2 in Posen, 5 in Breslau, 1 in Oppeln, 1 in Merseburg, 1 in Wiesbaden, 1 in Düsseldorf, 2 in Köln; bis 420 000 Mark (Steuersatz 10 800 Mark) 5 in Berlin, 1 in Breslau, 1 in Oppeln, 1 in Aachen; bis 480 000 Mark (Steuersatz 12 600 Mark) 4 in Berlin, 1 in Breslau, 1 in Münster; bis 540 000 Mark (Steuersatz 14 400 Mark) 1 in Königsberg, 1 in Breslau; bis 600 000 Mark (Steuersatz 16 200 Mark) 2 in Berlin, 1 in Potsdam, 1 in Liegnitz; bis 660 000 Mark (Steuersatz 18 000 Mark) 1 in Berlin; bis 780 000 Mark (Steuersatz 21 600 Mark) 1 in Berlin, 3 in Köln; bis 840 000 Mark (Steuersatz 23 400 Mark) 1 in Münster; bis 968 000 Mark (Steuersatz 27 000 Mark) 2 in Oppeln; bis 1 080 000 Mark (Steuersatz 30 600 Mark) 1 in Berlin, 1 in Breslau; bis 1 140 000 Mark (Steuersatz 32 400 Mark) 1 in Berlin, 1 in Oppeln; bis 1 200 000 Mark (Steuersatz 34 200 Mark) 1 in Berlin; bis 1 380 000 Mark (Steuersatz 39 600 Mark) 1 in Oppeln; bis 2 040 000 Mark (Steuersatz 59 400 Mark) 1 in Düsseldorf; bis 2 340 000 Mark (Steuersatz 68 400 Mark) 1 in Wiesbaden; bis 2 400 000 Mark (Steuersatz 70 200 Mark) 1 in Wiesbaden. Von den 101 reichsten Personen Preußens wohnen also 40 in Berlin, 17 in Breslau, 10 in Köln, 7 in Oppeln, 5 in Wiesbaden, je 2 in Posen, Schleswig, Merseburg, Düsseldorf und Münster, je 1 in Stettin, Magdeburg, Arnsberg, Trier, Aachen und Königsberg. In Thorn wohnt Keiner — Gott sei's geklagt.

— **Eine neue Beleidigung.** Wie seinerzeit das Wort „Urwähler“ für den damit Benannten eine Beleidigung involvirte, so hat neuerdings (nach einer Mittheilung der „N. St. Ztg.“) die Kriminal-Deputation des Königl. Kreisgerichts zu Stettin auch in dem Ausdruck „Socialdemocrat“ eine strafbare Beleidigung gefunden und am 15. d. Mts. den Buchbindermeister Hugo Herzog aus Alt-Damen, welcher den dortigen Amtsvorsteher Weyland mit „Socialdemocrat“ titulirte, wegen der in diesem Ausdruck enthaltenen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 30 Mk verurtheilt. Auf die Entscheidung des Apellrichters sind wir gespannt.

— **Cement.** Im vorigen Jahre wurden mehrfach Beschwerden laut über das Verfahren bei Submission auf Portland-Cement, in welchen namentlich der Mangel an einheitlichen Normen für die Prüfung dieses Cements als ein allgemein empfundener Uebelstand hervorgehoben wurde. Auf Veranlassung des Handelsministers trat demnächst eine Commission unter dem Vorsitz des Directors der Gewerbe-Akademie, Prof. Reuleaux, in Berlin zusammen, welche die Normen für Lieferung und Prüfung von Portland-Cement nunmehr ausgearbeitet hat. Wie wir vernehmen, sind dieselben dieser Tage den Provinzialbehörden und Regierungen zur Publicirung durch die Amtsblätter und zur Anwendung mitgetheilt worden.

— **Der Paulinerthurm** wird nun also doch noch abgebrochen. Der Situationsplan der projectirten neuen Fluchtlinie der Paulinerbrückenstraße liegt vom 27. d. Mts. bis zum 8. Dezember in der Registratur zur Einsicht aus.

— **Zwei Böttcherlehrlinge** rauften sich heute in der Werkstätte, wobei der eine ein Messer zog und dem andern eine leichte Stichwunde beibrachte. Der kleine Messerheld sieht seiner Bestrafung entgegen.

— **Gefunden:** ein Bund Schlüssel. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

— **Wegen Umhertreibens** wurden gestern 8, heute 15 Personen verhaftet.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 25. 11. 78. früh.

Warschau, den 25. November. Das Wasser der Weichsel ist in vorletzter Nacht bis gestern Abend von 3 Fuß 2 Zoll auf 7 Fuß gestiegen. Es wird noch höheres Wasser erwartet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 25. November. — Lissack und Wolff. —

Wetter trübe. Bei kleiner Zufuhr bleibt die Tendenz lustlos.

Weizen hochbunt weiß 162—168 Mk
do. hell und hellbunt 156—160 Mk
Roggen inländ. 112—115 Mk
do. poln. 108—113 Mk
Hafer russisch hell 95—100 Mk
do. ordinair 85—92 Mk
Gerste fein inländ. 115—125 Mk
do. poln. russische 95—105 Mk
Erbsen Futterwaaare 110—114 Mk
Kochwaare 120—127 Mk
Rübkuchen je nach Qualität 6—7,50 Mk

Berlin den 23. November. Preußische Staatspapiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe 4%	95,10	B.
Consolidirte Anleihe 4½%	104,50	bz.
do. do. de 1876 4%	94,80	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	94,80	bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	92,00	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	84,30	G.
do. do. 4%	94,50	bz. G
do. do. 4½%	101,20	bz
Pommersche do 3½%	84,20	bz
do. do. 4%	94,60	G
do. do. 4½%	102,50	bz.
Posensche neue do. 4%	94,70	bz.
Westpr. Ritterschaft 3½%	84,25	G
do. do. 4%	94,30	bz G
do. do. 4½	101,10	bz.
do. do. II. Serie 5%	101,60	G
do. do. 4½%	100,80	B
do. Neulandsch. I. 4% 99,80	II 93,90	
do. do. I. 4½% —	II. 100,90	
Pommersche Rentenbriefe 4%	95,90	bz.
Posensche do. 4%	95,00	B
Peußische do. 4%	95,00	B

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — Sovereigns 20,40 G 20 Frcs. Stück 16,16 bz. Dollars 4,18 G Imperials p. 500 Gr. 1392,00 G Franz. Bankn. 81,10 bz. B Oesterr. Bankn. 173,20 bz. do. Silberg 173,00 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 25. November. 1878

	25./11.	23./11.78
Fonds	ruhig.	
Russ. Banknoten	197—50	198—75
Warschau 8 Tage	197	198—25
Poln. Pfandbr. 5%	61	60—80
Poln. Liquidationsbriefe	53—90	54
Westpreuss. Pfandbriefe	94—40	94—30
Westpreus. do. 4½%	101—10	101—10
Posener do. neue 4%	94—70	94—70
Oestr. Banknoten	173—50	173—20
Disconto Command. Anth.	132—25	134
Weizen, gelber:		
November-Dezember	174—50	172—50
April-Mai	181	179—50
Roggen.		
loco	122	122
November-Dezember	120—50	120
Dezember-Januar	120	119—50
April-Mai	122—50	122
Rüböl.		
November	58—70	58—30
April-Mai	58—10	58
Spiritus:		
loco	53—90	53—30
November	54—20	53—50
April-Mai	52—80	52—80
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 25. November.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
23. 10 U. Ab.	337.01	1.2	SW	2	ztr.
24. 6 U. M.	337.37	0.8	SW	1	bed
2 U. Nm.	336.65	1.4	SSO	1	bed.
10 U. Ab.	335.01	0.8	SSO	1	ztr.
25. 6 U. M.	333.77	2.6	SSW	1	tr.
2 U Nm.	333.29	5.4	SSW	1	bed.

Wasserstand der Weichsel am 24. Novbr. 3 Fuß — Zoll.
Wasserstand der Weichsel am 25. Novbr. 2 Fuß 11 Zoll

Bekanntmachung.

Bei den am 18., 19., und 20 November d. J. stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen sind mit Stimmenmehrheit zu Stadtverordneten gewählt worden:

1. von der III. Abtheilung die Herren:
   Zimmermeister Engelhardt
   Fabrikant Tilk
   Brauereibesitzer Sponnagel
   Justizrath Scheda.
2. von der II. Abtheilung die Herren:
   Kaufmann G. Fehlauer
   Möbelfabrikant Löschmann
   Kaufmann Benno Richter
   Tischlermeister R. Hirschberger.
3. von der I. Abtheilung die Herren:
   Oberlehrer Boethke
   Sanitätsrath Dr. Kutzner
   Tischlermeister A. C. Schultz
   Buchhändler Krauß.

Sämmtliche Gewählten haben die Wahl angenommen und beträgt die Dauer ihrer Wahlperiode 6 Jahre.

Die I. Abtheilung hatte außerdem für den bis zum 31. Dezember 1882 gewählten Stadtverordneten G. Prowe, welcher in Folge seiner Wahl zum Stadtrath ausgeschieden ist, eine Ersatz-Wahl vorzunehmen.

Diese Wahl mußte, da der I. Abtheilung zwei Hauseigenthümer fehlten und unter den obengenannten 4 Gewählten der I. Abtheilung nur ein Hauseigenthümer sich befindet, auf einen Hauseigenthümer fallen.

Von den zum Ersatzmann Gewählten hatte keiner die absolute Mehrzahl der Stimmen. Die größte und zwar eine gleiche Zahl der Stimmen war auf Herrn Goldarbeiter Hartmann und Herrn Rektor Hasenbalg gefallen. Da Herr Hasenbalg nicht Hauseigenthümer, also in diesem Wahlgange nicht wählbar gewesen ist, so muß eine Neuwahl stattfinden.

Zu derselben werden die Gemeindewähler der I. Abtheilung auf

Mittwoch, d. 18. Dezember cr.
Vormittags 10—12 Uhr

eingeladen, um an dem genannten Tage und in den angebenen Stunden im Magistratssitzungssaale ihre Stimmen dem Wahlvorstande zum Protokoll zu geben. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur Hauseigenthümer wählbar und die auf andere Personen fallenden Stimmen ungiltig sind.

Gemeindewähler, welche mit Entrichtung der Communalsteuer im Rückstande sind, werden zur Wahl nicht zugelassen.

Thorn, den 23. November 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die zuständigen Ministerien den Abbruch des Pauliner Thurmes zum Zwecke der Verbreiterung der Passage in der Pauliner-Brückstraße genehmigt und die Besitzer der von der neuen Fluchtlinie betroffenen Grundstücke in der gesetzlichen Frist Einwendungen gegen die Fluchtlinie nicht erhoben haben, hat der Magistrat den Plan zur Veränderung der Straße nach der projectirten Fluchtlinie festgesetzt.

Der betreffende Situationsplan vom 28. August 1874 und der Beschluß des Magistrats vom 21. November 1878 werden in der Zeit vom 27. November — 9. December d. J. in unserer Registratur zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Thorn, den 23 November 1878.

Der Magistrat.

Für gute Grundstücke der Stadt Thorn

hat die Meininger Bank den Zinsfuß bedeutend ermäßigt. Die Darlehne werden unkündbar mit Amortisation gewährt und in baarem Gelde gezahlt. Nähere Auskunft ertheilt die

Haupt-Vertretung der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen

Gotthilf Jacoby
in Dt. Eylau.

Am 7. December:
CONCERT.

Frl. Adele aus der Ohe,
Pianistin aus Berlin.
Frl. Lona Gulowsksen,
Concertsängerin aus Christiania.
Herr Wilh. Müller,
Violoncellist Concertmeister a. d. Königl. Hofcapelle u. Mitglied im Quartett Joachim, aus Berlin.

In meinem jetzt eröffneten

Weihnachts-Ausverkauf

empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Prima-Futtergaze. Elle 15 ₰.
Schleppengaze, Meter 40 ₰.
Taillenköper, beste Waare, Meter 50 ₰.
Stoß-Camlott, Meter 55 ₰.
Mch.-Stoßlitze, Stück 10 Meter 30 ₰.
Stoß-Schnur, Stück 40 Meter, 90 ₰.
Chappe, prima, schwarz und coul. Loth 30 ₰.
Knopflochseide, Dtzd. 38 ₰.
Köpergurtband, à Stück 10 Mtr. Stück von 60 ₰. an.
Knäulchengarn D. M. C., Cart. 2 Dtz. 70 ₰.
Damen-Glacée-Handschuhe 2 Knöpf. 1 Mk.

Maschinen-Garn
Prima Obergarne:

	1000	200	80	Yards
Dtzd.	5,00	1,40	75	₰.
Rolle	45	13	8	₰.

Teppichfranzen, Elle von 13 ₰. an
Gardinenhalter, Quasten-Gimpen, Schnüre etc.,
Franzen, Marabouts, und seidene abgeknotete von 50 ₰. an.
Knöpfe, in façon. Seide, Rips, Perlmutter u. Steinnuß, von 15 ₰. an das Dtz.

Shirting Doubles Dimiti Barchendt zu Fabrikpreisen.

Max Braun, Ecke der Brücken- und Breiten-Straße.

Zum **Probe-Abonnement** geeignet.

Pro Monat December. **1 Mrk. 75 Pf.** Pro Monat December.

Das täglich zweimalige Erscheinen des „Berliner Tageblatt“, als Morgen- und Abendblatt, hat eine bedeutende Steigerung der Auflage (um 4000 Exemplare) zur Folge gehabt; denn gegenwärtig besitzt das „Berliner Tageblatt“ bereits mehr als

75,000 Abonnenten

Im Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ erscheint von Mitte Nov. ab ein neuer zweibändiger Roman: **„Forstmeister“**
von
Berthold Auerbach.

Für den Monat December neu hinzutretende Abonnenten

erhalten den bis Ende November abgedruckten Theil des Romans gegen Einsendung der Abonnements-Quittung gratis und franko nachgeliefert. — Es ist hier die seltene Gelegenheit geboten, für einen ungemein billigen Preis in den Besitz eines hochwerthvollen Romanes zu gelangen.

Pro Monat December. **1 Mrk. 75 Pf.** Pro Monat December.

Kalender pro 1879.

Thorner Haus- u. Volkskalender,
Toruński Kalendarz polski,
Hinkende Bote, Daheim und Frankfurter Kalender,
Spinnstube, Wanderer, Steffen's, Landwirthschaftlicher Kalender von **Mentzel & von Lengerke**
Forst-, Jagd, Brennerei-, Holz- und **Baukalender** 2c.
Tägl. Notizbuch für Comtoire, Notiz-, und **Abreißkalender.**
Mentor
für Schüler und Schülerinnen in verschiedenen Ausgaben 2c. 2c.
Kurz sämmtliche Ausgaben.

Kalender pro 1879

vorräthig bei
Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Königsberger
Marcipan

in Torten, Sätzen und Stücken in feiner Qualität, dem besten Königsberger gleichkommend, empfehlen

Gebr. Pünchera,
Conditoren.
Altstädt. Markt 295.

Weihnachts-Ausstellung.

Sämmtliche Artikel des Tapisseriefaches empfehle in reichhaltiger und eleganter Auswahl.

Gleichzeitig ist eine **große Parthie** zurückgesetzter Tapisserie und Galanterie-Waaren **bedeutend unter dem Selbstkostenpreise zum Ausverkauf** gestellt.

M. Klebs,
Breitestraße Nr. 1—3.

Bouillon und **Pasteten**
täglich frisch empfiehlt
R. Tarrey's Conditorei.

Roggen-, Gersten- und Erbsenschrot, Hafer, Kleie und Ausharfsel, Leinkuchen und Wacholderbeeren

H. Saffian, Schlammgasse.

Ofner Rákóczy-Bitterwasser.

Das reichhaltigste aller Bitterwasser

Ausgezeichnet durch die Allerhöchste Anerkennung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn 2c., v. d. königl. ung. Landes-Akademie als an wirklich heilkräftigen Salzen **die reichste und wirksamste aller bisher bekannten Bitterquellen** befunden, mit 3 Medaillen preisgekrönt.

Das beste und zuverlässigste Mittel gegen habituelle Stuhlverhaltung und alle daraus resultirenden Krankheiten **ohne irgend welche üble Nachwirkung** auch bei längerem Gebrauch. Haupt-Debot bei Herrn **G. Teschke in Thorn.**

Niederlagen werden überall errichtet.

Brunnen-Versendungs-Direction Gebrüder Loser, Budapest.

Hört! Hört! Hört!

Bei S. Blum unterm Lachs,
vor Hempler's Hötel, findet von Morgen den 26. d. Mts. ab ein
großer Berliner Ausverkauf
von eleganten
Herren- und Knaben-Filzhüten
zu ganz billigen Preisen statt.
Elegante Herrenhüte schon von 1,50 Mk. an.
Kinderhüte „ „ 1.25

Goldene Medaille — Paris 1879,
Original Singer-Nähmaschinen
Plissée-Apparate für diese Maschinen zu haben bei
Bertha Freudenreich.

Höchst interessant für Damen.

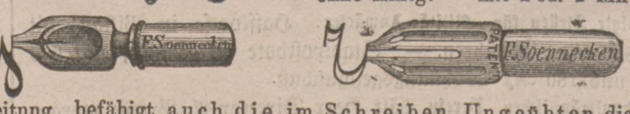
Unterzeichnetes Institut wird **am hiesigen Platze bis Ende dieses** Monats Unterricht in der **amerikanischen „Brillant Glanz Plätterei“** eine Methode, welche selbst alter Wäsche die Steife und das elegante Aussehen neuer Wäsche, verbunden mit hochfeinem Glanz verleiht, gegen 3 Mark Honorar in einigen Stunden zu erlernen, ertheilen. Proben liegen zur gefl. Ansicht bereit, Windstr. 164. im Hause des Herrn **C. Schröter.** Vortheile dabei sind: **Ersparniß an Wäsche-, und Stärke-Material, leichteres Waschen und größere Haltbarkeit der Wäsche.**

Institut für amerikan. Brillant-Glanz-Plätterei.
(Berlin, Wilhelmstraße 147.)

Praktisch für Jedermann! Die

Rundschrift

v. F. Soennecken, Method. Anltg. z. Selbhs Unterricht, m. Vorwort v. Geh. Reg.-Rat-Prof. F. Reulaux, Dir. der Königl. Gewerbe-Akad. z. Berlin. Nebst 25 St Federn. VI. Aufl. Eleg. geh. 4 Mk. (Schul-Ausgabe — ohne Anltg. — mit Fed. 2 Mk)



Die Anleitnng befähigt auch die im Schreiben Ungeübten diese Schrit nach wenigen Uebungsstunden geläufig zu schreiben.
In Thorn vorräthig bei **Walter Lambeck.**

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Dr. Behrendt
pract. Zahnarzt
Neustädt. Markt u. Gerechtestr. Ecke Nro. 138/39. 2. Et.
Sprechstunden 9—5.

Sämmtliche Haararbeiten, als wie **Zöpfe, Locken, Chignons** etc. etc. werden zu wirklich billigen Preisen angefertigt bei
J. B. Salomon
Schülerstraße 448.

Feigen u. Gesundheitskaffee
Dampf-Kaffee
à 1,40; 1,50; 1,60; 1,80 das Pfund empfehlen, billigere und theurere Sorten rösten nach Verlangen
L. Dammann & Kordes.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt eine große Auswahl garnirter
Hüte und Tücher
2c. 2c. zu auffallend billigen Preisen.
E. Badjor, Schuhmacherstr. 352.

Zum Frühstück empfehlen
Bouillon und Pasteten
Gebr. Pünchera.

Ein halbjähriges
Schwein
am 22. d. entlaufen; zu melden in der Expedition d Th. Zeitung.

Ein kleiner, weiß u. schwarzbunter
Wachtelhund
entlaufen; zu melden in der Exped. d. Th. Zeitung.

Schlammgasse Nr. 310
mbl. Zimmer von sofort zu vermieth.

Zur Unterstützung der Hausfrau wird eine Dame gewünscht. Reflectanten erfahren Näheres durch mich.
B. Ehrlich, Baderstr. 58, I.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 17. bis incl. 23. November cr. sind gemeldet.

a. als geboren:

1. Martha T. des Arb. Ludwig Buller. 2. Amalie T. des Holsm. Herrmann Großberg. 3 Elisabeth T. des Schiffsgeh. Martin Posiadly. 4. Gertrude T. des Arb. Joseph Paszynski. 5. Andreas. 6. Julius S. des verst. Arb. Mich. Lewandowski Zwillinge. 7. Cäcilie T. des Arb. Joseph Wernerowski. 8. Maria Stanislawa Constantia T. des Sergt. Joseph Jakob Krzywinski.

b. als gestorben:

1. Maurerges. Bartholomäus Bilings 53 J. alt. 2. Emma T. des Fleischermstrs. Abraham Borchard 3 J. 8 Mt. alt. 3. Clara Hedwig Schichi 2 Monate alt. 4. ein todt geb. Kind männl. Geschl. unehel. 5. Stanislaw Leon S. des Arb. Leon Gajewski 3 J. 6 Mt. alt. 6. Balbina T. des Arb. Mich. Chmielewski 6 J 7 Mt. alt. 7. Arb. Franz Slowinski 35 J. alt. 8. Tischlermstr. Heinrich Volkmann 50 J. 7 Mt. alt. 9. verw. Arb. Anna Brand geb. Meyer 59 J. alt. 10. Paul Katz 11 Mt. alt. 11. Besitzer Cornelius Goertz 69 J. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot.

1. Käthnersohn Frdr. Wilh. Neumann und Wilhelmine Justine Trase beide zu Jwitz. 2. Arb. August Ferdinand Scheunemann und Anna Marie Zachries beide zu Thorn (Altst.) 3. Zeughauptmann a. D. Emil Herrmann Traugott Binseel zu Thorn und verw. Güterexpedient Ottilie Agnes Köppen geb. Jaensch zu Cüstrin. 4. Maurer Carl Johann Friedrich Dannenfeld und Auguste Caroline Friederike Koch beide zu Haushagen. 5. Vice-Feldwebel Friedrich Ludwig zu Thorn und Johanna Auguste Voß zu Hammerstein. 6. Maurergeselle Joh. Carl Frdr. Ferd. Griebenau und Auguste Wilhelmine Albertine Sternke beide zu Marsow. 7. Eduard Theophil von Grabowski und Anna Szczesniewska beide zu Thorn (Fischerei-Vorstadt.)

d. ehelich sind verbunden.

1. Arb. Johann Smoczinski und Marianna Julianna Bytner beide zu Thorn (Neue Jac.-Vorstadt.)

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect bei, betreffend **„Königs-Trank“** von Jacoby, Hygieist, Berlin, Bernburgerstraße 29, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.“

Die Exped. der Thorner Ztg.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.